a) Spindelfalte fehlend; Spiralband unten auf der Basis . . . . P. Ferrari Porro.
b) Spindelfalten vorhanden; scharfe Spiralleiste oben auf der Mündungswand mit welligen Ausbiegungen (Knotenpunkten; vgl. Jahrbuch d. Mal. Ges. IV 1877, p. 277, tab. 9 fig. 1—4) . Orcula-Arten.
c) Spindelfalten vorhanden; scharfe Spiralleisten oben auf der Mündungswand ohne Knotenpunkte; unten auf der Basis radial gestellte kurze Leisten . . . . Charadrobia-Arten.

Ob die Verwandten der P. Ferrari, wie es wahrscheinlich ist, ähnliche Jugendformen zeigen, kann ich nicht sagen, da mir von keiner anderen Art Junge zur Verfügung standen. Für die Mitteilung solcher (P. biplicata, truncatella u. a., besonders auch der siebenbürgischen Arten) würde ich sehr dankbar sein. Die Orcula-Arten aus den Gruppen der dolium und doliolum zeigen sämtlich die oben unter b) erwähnten Jugendformen; wie sich die orientalischen Arten dieser Gattung (scyphus, mesopotamica u. a.) verhalten, ist mir nicht bekannt, da mir von ihnen keine jungen Exemplare zur Untersuchung vorlagen. Auch für Mitteilung dieser Arten würde ich sehr zu Dank verpflichtet sein.

Prohyriopsis, neue Gattung für Unio stolatus Marts.

Von

Dr. F. Haas-Frankfurt a. M.

Im Nachrichtsblatte, Vol. 32, 1900, p. 15, beschrieb E. v. Martens einen *Unio stolatus* aus dem See Danau Baru auf Sumatra, der auf ein einziges, nicht abgebildetes Exemplar gegründet ist. Der Typus wurde mir, nebst vielen anderen Martens'schen Arten zur Benutzung in meiner Unionidenmonographie im Martini-Chemnitzschen Conchyliencabinet durch freundliche Vermittlung von Herrn Prof. Dr. Thiele vom Kgl. Zoologischen Museum zu Berlin zur Verfügung gestellt und wird in dem genannten Werke auf Taf. 53, fig. 1 abgebildet. Ich war zunächst geneigt, den *U. stolatus* zur Gattung *Physunio* im Simpsonschen Sinne, speziell in die Verwandschaft des *Phys. semialatus* Desh. und Jull. zu stellen, sah bei näherem Studium aber, dass dies nicht anging, dass die Muschel vielmehr einem neuen Unionidengenus angehört, dem ich den Namen *Prohyriopsis* geben will und das folgendermassen charakterisiert ist:

Muschel länglich eiförmig, etwas symphinot, sehr ungleichseitig, vorn sehr kurz, fast senkrecht abgestutzt, hinten verlängert, in einen etwas abgestumpften Schnabel ausgezogen, zusammengepresst, dünnschalig. Ober- und Unterrand fast horizontal, geradlinig und fast parallel, Vorderrand steil abfallend, kaum gerundet, Hinterrand nach kurzbogiger Vereinigung mit dem Unterrand geradlinig, mässig steil, aufsteigend und mit dem Oberrand eine deutliche Ecke bildend. Wirbel bei $^{18}/_{100}$ der Gesamtlänge liegend, niedrig, kaum vorragend, ohne deutlich erkennbare Skulptur. Area hoch, im oberen Teile sehr zusammengepresst, mit deutlichen Arealkanten, der Raum zwischen äusserer und innerer Arealkante mit horizontalen, leicht gewellten Fältchen versehen; oben, am Ligament, ist die Schale zu kurzen aber breiten, den Anwachsstreifen parallelen Wülsten aufgeworfen. Ligament überbaut. Schalenoberfläche glatt, von einer seidenglänzenden, schwarzbraunen, bei durchfallendem Lichte gelbbraunen, gestrahlten Epidermis bedeckt. Hauptzähne in einem deutlichen Winkel zum Oberrand stehend; ein lamellenförmiger in der rechten Klappe, ein ebensolcher vorderer und ein blattartiger, höherer, unter dem Wirbel gelegener hinterer in der linken Klappe. Lamellen lang, gerade, Intervall fehlt. Schlossstütze fehlt. Muskeleindrücke seicht; vorn der des Adduktors und der des unteren Retraktors verschmolzen, hintere verschmolzen, obere zu 1—3 im Grunde der seichten Wirbelhöhle gelegen. Perlmutter bläulich, glänzend.

Ein paar Bemerkungen.

Von

Kirchenrat Ricklefs, Jever.

Alt bin auch ich geworden und möchte darum einige kleine Beobachtungen aus dem Schneckenleben nicht verloren gehen lassen. Vielleicht sind diese nicht gleichgültig, wenn selbe auch sehr unbedeutend sind.

1. Vom Sehen: Ich habe nach einem warmen Gewitterregen eine Tachea hortensis in seltsamer Haltung beobachtet. Sie kroch auf einer mit Flechten und kleinen grünen Algen besetzten niedrigen Mauer. Die Augenstiele waren im schöngeschwungenen Bogen vornüber gekrümmt und waren so die Augen auf wenige Millimeter den Steinen der Mauer vor dem Maule genähert. Dabei pendelten, vielleicht vom Kriechen, die Augen von rechts nach links hin und her; es sah ganz seltsam aus. Wozu das, wenn die Schnecke nicht sehen kann. Gegen Licht und Schatten sind sie gleichgültig, das habe ich selbst erprobt; aber sollte ihr Sehen nicht ein mehr mikroskopisches sein?

2. Vom Wandern: Ich fand vor Jahren am Deich (d. i. der Erdwall an der Wasserkante), an einer wenige Quadratmeter großen, von Pestinaken und Kletten bewachsenen Stelle die *cantiana* und nur da. Der